

Josef Egger – Gemälde-Ausstellung 2008

Vernissage vom 8.10.2008, Alte Turnhalle Engelburg

Martin Gehrer, Regierungsrat

Laut offizieller Einladung zur heutigen Vernissage ist es meine Aufgabe, sie zu begrüssen. Nun also: Grüezi mitenand, grüezi Josef Egger, grüezi liebe Veranstalter (Stiftung Alte Turnhalle), grüezi Damen und Herren Behördenvertreter, grüezi liebe Besucherinnen und Besucher, grüezi liebe Engelburgerinnen und Engelburger

Eine zeitliche Vorgabe für meine Begrüssung wurde mir nicht gemacht. Ich gehe aber davon aus, dass Sie Ihre Zeit wohl lieber für Betrachtung der Werke von Josef Egger und allenfalls für den Apéro einsetzen als für lange Worte irgendeines Redners, der von Kunst ohnehin nicht viel versteht. Ich halte mich also bewusst kurz und stelle Ihnen einleitend zwei Fragen:

- warum wurde ausgerechnet der Finanzchef des Kantons zur Ansprache und Begrüssung gerufen?, und
- warum titelt die Einladung «Josef Egger – *Gemälde-Ausstellung*»?

Die erste Frage kann ich nicht schlüssig beantworten. Ich hoffe einfach, sie ist nicht mit der Erwartung verbunden, ich brächte jetzt einen Teil der 85 Mio. Franken mit, die der Kanton im Finanzausgleich zu wenig erhalten hat und mit denen er jetzt locker ein paar Gemälde von Josef Egger kaufen könnte. Wo bei so locker das gar nicht mehr ginge, wenn sie sich mal auf der Preisliste schlau machen.

Also: Am Finanzchef liegt es wohl eher nicht, schon eher daran, dass mir Pio Krapf die Gelegenheit geben wollte, mich endlich wieder einmal in Engelburg zu präsentieren, nachdem ich hier ja nicht mehr so häufig anzutreffen bin wie noch bis Ende des letzten Jahrtausends. Wie die Zeit vergeht ...

Vielleicht erklärt sich meine heutige Begrüssungsansprache aber auch mit dem Umstand, dass ich dem Schaffen von Josef Egger viel abgewinnen kann. Und das ist in der Tat so!

Ich erinnere mich gut an meine erste und zweite Begegnung mit Josef Egger. Kaum war ich 1994 neuer Gemeindammann von Gaiserwald, besuchte mich Josef Egger im Gemeindehaus, vielleicht müsste ich besser sagen "*suchte mich auf*".

Auf jeden Fall klopfte es an jenem Morgen lauter an meiner Bürotüre als ich das von anderen Besuchern gewohnt war. Allerdings war ich auf das Anklopfen irgendwie schon vorbereitet, denn ich hörte ja schnelle, schwere Schritte durch den Korridor näherkommen. Den Schritten folgte das Klopfen. Und

wenn ich es mir recht überlege, passte das Anklopfen in seiner Art gut zum Mann, der daraufhin in mein Büro eintreten sollte.

Er klopfte laut, klar, schnörkellos! Die anklopfende Hand – vielleicht war es auch die Faust – gehörte einem starken Mann mit wuchtiger Stimme und so kräftigem Händedruck, dass ich gleich wusste, dass ich es mit einem künstlerischen Schwergewicht zu tun hatte – mit Josef Eggler. Mir war es dann fast etwas peinlich, seine direkte Frage "Kenned Sie mi nöd?" mit "nein" beantworten zu müssen. Er sei der "Sittere-Sepp", werde jedenfalls gelegentlich so genannt. In der Folge schaute sich der "Sittere-Sepp" in meinem Büro um, stellte enttäuscht fest, dass noch kein "Eggler" drin hängt und lud mich auf einen späteren Zeitpunkt zu einem Augenschein auf die Steinegg ein.

Dort war ich dann auch. Ich platzierte mich in der Küche, so zwischen Kafi-Beggeli, Farbtöpfen und Pinseln. Kaffeeduft mischte sich mit dem Geruch von frischen Farben. Und als mir Josef Eggler in der Folge den Kaffee mit einer durchsichtigen Flüssigkeit verdünnte, war ich froh, dass es Schnaps und nicht herumstehendes Terpentin war. Kaum hatte ich den Kafi fertig mit schlechtem Gewissen leergetrunken – ich war ja schliesslich im Dienst – führte mich Josef Eggler in den Estrich, wo Hunderte seiner Gemälde in einer – mir schien es eher zufälligen – Ordnung aufgereiht oder aufgestapelt waren, deren Logik sich mir irgendwie nicht erschloss, Josef Eggler aber alles finden liess, was er suchte.

Ich durfte dann für die Gemeinde ein Gemälde frei auswählen und er sagte dann die Lieferung zu einem späteren Zeitpunkt zu. Ich entschied mich für ein Bild mit den Sitterbrücken: "Sittere-Brugg vom Sittere-Sepp". Leider fand die "Sittere-Brugg" nie den Weg ins Gemeindehaus, sondern fiel wie viele andere Bilder des reichen Werks von Josef Eggler dem späteren Brand auf der Steinegg zum Opfer fiel.

Ich habe sie einleitend gefragt, warum wir zu einer *Gemälde*-Ausstellung eingeladen worden sind. Betrachten Sie die Werke von Josef Eggler, dann wissen Sie es. Per definitionem grenzt sich ein Gemälde von einer Zeichnung dadurch ab, dass die Farben vor dem Auftragen auf die Leinwand oder das Papier gemischt werden. Zeichnungen finden Sie hier nur wenige, eigentlich nur zwei Akte. Bei den übrigen rund 40 ausgestellten Bildern handelt es sich um Gemälde. Die malerische Technik für Gemälde setzt in der Regel einen Farbstoff voraus, der mit einem Bindemittel (Terpentinöl, Knochenleim o. ä.), versehen einen dauerhaften Farbauftrag ermöglicht. Zudem wird die Leinwand (oder ein anderer Bildträger) meist mit Kreide grundiert.

Genau das tut Josef Eggler in seinen Bildern. "Bilder" ist vielleicht der falsche Begriff: Es sind eigentlich "Kompositionen", die von klaren und einfachen Flächen leben. Gerade in seinen berühmten Landschaftsbildern spielt Josef Eggler mit Farbe und Form. Betrachten Sie beiden Gemälde (zeigt auf Westseite). Sie erkennen darauf Rehetobel und Eggersriet und nicht etwa Engsburg, wie man vielleicht meinen könnte. Eggler zeigt uns auf diesen Gemälden

die Schönheit der Landschaft. Die Werke spiegeln eine grosse Harmonie wider. In seinen früheren Jahren waren die Farben schwermütiger, mit der Zeit wurden sie heller, die Bilder dadurch heiterer, ohne an Ausdruckskraft und an klarer Sprache zu verlieren. Sie erinnern mich in ihrer Ausdruckskraft an grosse Altmeister wie Van Gogh oder auch Cézanne.

Josef Eggler darf auf ein umfangreiches Werk zurückblicken. Der Brand vor fast 8 Jahren zerstörte viele seiner Werke, nicht aber die Kraft der übrig gebliebenen Bilder. Josef Eggler liess sich bei seinem Kunstschaffen vom Schönen leiten und inspirieren. Er hat damit vielen Kunstfreunden grosse Freude bereitet – hoffentlich auch Ihnen, die Sie heute zu dieser Vernissage gekommen sind. Diese Vernissage ist irgendwie eine Hommage an einen bodenständigen, naturnahen, urchigen Künstler unserer Gegend, der seinen Weg über die Lehre als Dekorationsmaler, die anschliessende Weiterbildung an der Gewerbeschule und an der Ecole des Beaux-Arts in Genf sowie zahlreiche Studienreisen nach Frankreich, Holland, Deutschland und Nordafrika eigenständig machte und sich nicht von Trends leiten liess.

Wenn ich vor allem die Landschaftsbilder von Josef Eggler betrachte, dann stelle ich mir vor, dass Eggler sein Atelier häufig in die freie Natur verlegte. Entsprechend wählte er auch alltägliche Landschafts-Motive. Später kamen dann Heissluft-Ballone dazu. Für mich irgendwie ein Sinnbild, beim Betrachten der Bilder die Gedanken fliegen zu lassen. Vielleicht geht es Ihnen gleich.

Die heutige Ausgabe des Anzeigers widmet Josef Eggler einen längeren Zeitungsartikel. Darin wird Eggler als Geigenbauer wie folgt zitiert: *"Ein Bild muss gemalt werden, ist dann aber fertig. Eine Geige wird gebaut, muss aber immer wieder gespielt werden, um vollendet zu sein."* Ich möchte dem anfügen: Auch ein Eggler-Bild ist mit dem letzten Pinselstrich nicht einfach fertig. Es lohnt sich, es immer wieder anzuschauen, um es zu vollenden! Ich lade Sie jetzt also ein, die Gemälde dieser Ausstellung zu vollenden, indem Sie sie anschauen. Viel Vergnügen!